

Jahresbericht 2019

der Gruppe 1191/1529 „Lateinamerika-Gruppe“

Kolumbien

Dieses Land steht seit einigen Jahren im Mittelpunkt unserer Länderarbeit. Im vergangenen Jahr hat es dort viele kontroverse Entwicklungen gegeben.

Der **Friedensprozess**, basierend auf dem Vertrag zwischen dem damaligen Präsidenten Santos und der maßgeblichen Guerillaorganisation FARC, macht weiterhin nur **schleppende Fortschritte**. Als eine wesentliche Folge hat sich als fatal erwiesen, dass das **Machtvakuum** in den von der FARC dominierten Gebieten – Viele davon mit Koka-Anbau - einerseits von der fundamentalistischen Guerilla ELN, vor allem aber von rechten paramilitärischen Kräften gefüllt wurde. Dies ist mit vielen Todesopfern und anderen Menschenrechtsverletzungen vor allem an indigener und afrokolumbianischer Bevölkerung verbunden. So hat sich z.B. für die Friedensgemeinde **San José de Apartadó**, die wir im Rahmen unserer Arbeit unterstützen, durch den Friedensvertrag kaum eine Veränderung ihrer prekären Situation ergeben; Paramilitärs führen sich wie die Herren in ihrem Gebiet auf, bedrohen die Protagonisten der Gemeinde.

Paramilitärs sind auch für gezielte Morde an FARC-Mitgliedern verantwortlich, allein in diesem Jahr mehr als 100. Das hat dazu geführt, dass Teile der zur rein politischen Bewegung mutierten FARC sich Ende August wieder dem bewaffneten Kampf verschrieben haben. Darunter ist auch der Guerilla-Führer Jesús Santrich, der in einem Strafprozess des Drogenhandels angeklagt ist; seiner Darstellung nach entgegen den Absprachen des Friedensvertrages. Die so genannte **FARC-EP** agiert nun in Absprache mit dem ELN, einer eher fundamentalistischen Guerilla. Dieser hat die Friedensgespräche abgebrochen, die im vergangenen Jahr analog zu denen mit der FARC begonnen hatten.

Im allgemeinen war die städtische Bevölkerung wenig an dem bewaffneten Konflikt und dessen Lösung interessiert, was sich mehr im ländlichen Raum abspielte. Der jetzige **Präsident Duque**, Rechtsliberaler, versucht im Rahmen dessen, was die Gerichte erlauben, den Friedensprozess zu unterlaufen. Er hat aber wenig Fortüne. Sein politischer Ziehvater Alvaro Uribe, Präsident vor 2010, steht wegen Zeugenbeeinflussung vor Gericht. Sein Verteidigungsminister musste zurücktreten,



Momentaufnahmen aus Tolima – Zur Situation der Indigenen in Kolumbien (Citykirche)

nachdem er einen Bombenangriff gegen ein Lager der FARC-EP zu verantworten hatte, bei dem acht Kinder getötet wurden. Die **Kommunalwahlen im Oktober** zeigen einen Wandel an, der die Gesellschaft erfasst hat. In Bogotá wurde eine lesbische Frau zur Bürgermeisterin gewählt.

Bereits im April hatte es **große Demonstrationen** gegeben. Diese und auch ein Generalstreik werden von den Gewerkschaften und der katholischen Kirche unterstützt. Im Oktober und November gingen bis zu eine Million Menschen auf die Straße, wohl auch ermuntert durch die Demonstrationen in den anderen lateinamerikanischen Ländern, vor allem Chile. Der Unmut entzündet sich an vielen verschiedenen Problemen: an einer Reform des Arbeitsrechts, an Preissteigerungen, aber auch an den vielen Morden an Menschenrechtsaktivisten und an der Blockade des Friedensprozesses. Die Auseinandersetzungen verlaufen noch weitgehend friedlich; allerdings sind bereits vier Menschen durch Polizeikugeln ums Leben gekommen.

In Aachen gab es einige Veranstaltungen, in Zusammenarbeit vor allem mit Misereor und dem Diözesanrat der Katholiken, so zur Situation der indigenen Bevölkerung im Gebiet Tolima (s. Bild) und zur Auswirkung des Kohlenabbaus auf die einheimische Bevölkerung im äußersten Nordosten (La Guajira, Bergwerk El Cerrejón).

Kuba

Anders ist die Situation in Kuba. „Stabile politische Verhältnisse“. Seit gut 60 Jahren ist de facto die Kommunistische Partei Kubas gemäß Verfassung die einzige politische Kraft, die auch nach dem Tode Fidel Castros und dem Teilrückzug seines Bruders Raúl die Fäden in der Hand hält und nur wenig politische Freiheiten lässt. Meist werden Oppositionelle durch Kurzzweithaftierungen diszipliniert; selten kommt es zu längeren Inhaftierungen wie im Falle des Vorsitzenden der informellen Oppositionsgruppe Unión Patriótica de Cuba, José Daniel Ferrer García.

Zusammen mit der Kuba-Koordinationsgruppe von Amnesty haben wir im Zuge des Veranstaltungswochenendes „Stolberg goes Cuba“ im Juni über die Situation dort informiert.

„Mut braucht Schutz“

So heißt eine aktuelle Kampagne von Amnesty zum Schutz von Menschenrechtsaktivisten. Ende März haben wir auf einem Infostand in AC-Brand über den Mord am Indigenensprecher Julián Carillo und über den Kontext der politischen Situation in Mexiko informiert.

70 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Dieses Dokument vom 10. 12. 1948 ist die Basis für das Engagement von Amnesty. Wir haben an verschiedenen Stellen dazu eine Fotoausstellung gezeigt, in der die Wirkgeschichte dieser Erklärung dargestellt wird, zunächst in Aachen Citykirche (21. 5. - 4. 6.), später im Depot Talstraße (16. 9. - 30. 9.) und in der Nadelfabrik (27. - 31. 10.), aber auch im Rathaus Stolberg (27. 9. - 13. 10.) und Würselen (18. 11. - 10. 12.) Ein besonderes Anliegen war es uns dabei, Schüler damit zu konfrontieren und ihnen deren Bedeutung auch für sie selbst klar zu machen. So haben wir Teilnehmer von VHS-Integrationskursen und Schulklassen verschiedener Gesamtschulen durch die Ausstellung geführt.

Menschenrechtserziehung

Auch unabhängig von dieser Ausstellung sind wir in die Schulen gegangen. Unter anderem waren wir bei einem Projekttag Menschenrechte der Polizeischule.

Sonstige Aktivitäten

Amnesty arbeitet in Aachen mit LOGOI, dem Institut für Philosophie und Diskurs, zusammen. Hier gab es im April ein Konzert mit dem palästinensisch-syrischen Pianisten Aeham Ahmed (Thema Syrien) und im November mit dem Journalisten Denis Yücel (Thema Türkei).

Ein Infostand zum Aachener Ehrenwert-Tag am 29. 9. kam aufgrund des katastrophalen Wetters nicht zustande.

Im August unterstützten wir die Amnesty-Hochschulgruppe mit einem Infostand beim diesjährigen CampusRUN, einem Sponsorenlauf, der heuer zum vierten Mal stattfand, allerdings ebenfalls bei extrem starkem Regen.

Die beiden Fernradler Marcel Muß und Christina Wilden konnten wir nach ihrer Rückkehr aus Singapur am 20. 4. in Monschau empfangen. Ihre Tour hat Amnesty nahezu 3000 € an Spendengeldern eingebracht.



Mahnwache am 10. 12. 19 vor der Citykirche mit der von unserer Gruppe gebauten Kerze

Und damit kommen wir schließlich zum **Thema Geld**

Jedes Jahr veranstaltet Amnesty Ende Mai eine Sammelwoche, in der wir in den Kneipen der Aachener Innenstadt sammeln. In diesem Jahr diente der Erlös wie im vergangenen zur "Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge". Viele Flüchtlinge sind durch die Ereignisse in ihrem Land, aber auch auf der Flucht traumatisiert und benötigen dringend psychiatrische Hilfe. In Deutschland kümmern sich elf psychosoziale Zentren um sie, die leider nur unzureichend von Staat und Krankenkassen unterstützt werden. Amnesty konnte ihnen auch in diesem Jahr mehr als 500 000 € zur Verfügung stellen.